

Neues Buch

Eine verbotene Liebe und ihre Folgen



Bilder aus dem Nachlass von Martina Bucher. Sie dokumentieren ihr bewegtes Leben.



Ein Moment des Glücks: Martina Bucher und ihr Liebhaber Karl Michel. BILDER PD

Es war die erste Scheidung in Escholzmatt und ein Skandal, als sich Martina Bucher 1945 scheiden liess. Enkelin Andrea Blunski hat darüber ein Buch geschrieben.

VON REGULA BÄTTIG
regula.baettig@neue-lz.ch

Da war etwas – weit in der Vergangenheit. Aber was genau, das erfuhr Andrea Blunski (33) erst nach dem Tod ihrer Grossmutter Martina Bucher. Über ihre Vergangenheit sprach diese



Autorin und Enkelin: Andrea Blunski. BILD CORINNE GLANZMANN

zu Lebzeiten nie. Klärung brachte erst ihr Nachlass: Dort fand die Enkelin zahlreiche Fotos, Briefe und Martina Buchers Tagebuch. «Ihr Leben hat sich mit der Zeit als Wahnsinnsgeschichte entpuppt», stellt Blunski fest.

Das Geheimnis der Grossmutter

Vor allem die Bilder sind es, die ihr Interesse weckten: Fotos, die Martina Bucher mit ihrem Geliebten Karl Michel am Walensee zeigen. Andrea Blunski beginnt Fragen zu stellen, Dokumente zu lesen: «Ich wollte einfach wissen, was damals passiert ist», sagt sie. Dabei erfährt sie immer mehr über ihre Grossmutter. Erst im Laufe der Zeit sei die Idee aufgekommen, die Geschichte als Buch aufzuarbeiten.

«Die Frau des Dorfarztes und der Wehrmachtsoffizier – Eine Spurensuche» erzählt die Geschichte einer Frau, die 1938 den Dorfarzt von Escholzmatt, Hugo Fischer, heiratet, mit ihm drei Kinder bekommt – im Sommer 1945 jedoch alles hinter sich zurücklässt, weil sie sich in einen Offizier der deutschen Wehrmacht verliebt. Der Offizier, Karl Michel, ist zu diesem Zeitpunkt in Weesen im Kanton St. Gallen interniert.

Das Buch zeigt auch, was es zu jener Zeit bedeutete, wenn eine Frau die Scheidung verlangte und eine uneheliche Tochter zur Welt brachte. Als Martina Bucher nämlich 1948 in ihr Elternhaus nach Escholzmatt zurückkehrt, wird sie nicht nur geächtet, ihr wird auch das Kind weggenommen und bei einer Pflegefamilie im Kanton Aargau platziert.

Verschiedene Blickwinkel

Für ihr Buch hat Andrea Blunski eine ungewohnte Form gewählt: Sie zeigt das Leben ihrer Grossmutter aus verschiedenen Blickwinkeln. Aus jenem von «Miggi» beispielsweise, einer Jugendbekannten ihrer Grossmutter, die von der «mannstollen», zügellosen Martina spricht. Oder aus der Sicht von Martina Buchers Ex-Mann Hugo Fischer, der seine Gefühle in einem Scheidungstagebuch niederschrieb. Und auch aus der Sicht von Andrea Blunskis Mutter, der unehelichen Tochter, die erst im Erwachsenenalter eine Beziehung zu ihrer Mutter aufbauen konnte.

Kein einheitliches Bild

Sie habe sich ganz bewusst entschieden, keinen Roman zu schreiben, sagt die 33-Jährige. «Die Zitate und Passagen aus Dokumenten sind viel aussagekräftiger als das, was ich hätte schreiben können», glaubt sie. So bleibe auch ein Interpretationsspielraum, denn ganz bewusst hat die Autorin widersprüchli-

che Aussagen stehen lassen: Das Bild der Grossmutter bleibt vielschichtig.

Am Bild, das Blunski selber von ihrer 2003 verstorbenen Grossmutter hatte, habe sich einiges geändert. «Ich war immer fasziniert von ihr», nun aber habe sie sehr viel mehr über die Grossmutter erfahren, als sie sich je erträumt habe. Stolz sei ihre Grossmutter gewesen, sensibel, aber auch stur. Als Opfer sieht Blunski ihre Grossmutter nicht – obschon sie im Dorf geächtet wurde und man ihr die Tochter wegnahm. «Sie war eher ein Opfer ihrer selbst.»

«Ihr Leben hat sich mit der Zeit als Wahnsinnsgeschichte entpuppt.»

ANDREA BLUNSKI, AUTORIN

Beeindruckt zeigt sich Blunski von Hugo Fischer: «Er gab seiner Ehefrau unendlich viel Freiraum. Er hätte vielleicht sogar die Liebesaffäre mit Karl toleriert, vielleicht sogar ein uneheliches Kind adoptiert.» Nebst dem Tagebuch ihrer Grossmutter habe sie dessen Scheidungstagebuch am meisten berührt.

Grossvater gibt Rätsel auf

Manche Fragen bleiben allen Recherchen zum Trotz offen. Etwa die nach der Person des Karl Michel. Dieser bleibt

EXPRESS

- Ein Buch schildert das Leben von Martina Bucher.
- Ihre Scheidung galt 1945 in Escholzmatt als Skandal.

eine zwielichtige Gestalt. Es sei schwierig, ihn zu fassen, sagt Blunski, die ihren Grossvater selber nie kennen gelernt hat. Während er sich selber als heldenhafter Kämpfer gegen den Nationalsozialismus dargestellt habe, würden Blunskis Quellen aus Deutschland eine etwas andere Sprache sprechen.

Blunski tritt im Oktober einen vom Aargauer Kuratorium vergebenen Atelieraufenthalt in Berlin an. Ein wenig hofft sie, dass sich dort – als Reaktion auf ihr Buch – weitere Hinweise zu ihrem Grossvater ergeben. Immerhin hatte Karl Michel eine gewisse Zeit dort gelebt.

Und noch eine Frage bleibt ungelöst: «Wieso ist meine Grossmutter mit dem unehelichen Kind nach Escholzmatt zurückgegangen?», fragt sich Andrea Blunski nach wie vor. «Es war doch absehbar, dass dies Probleme geben würde.»

HINWEIS

► «Die Frau des Dorfarztes und der Wehrmachtsoffizier – Eine Spurensuche» von Andrea Blunski enthält zahlreiche Fotos und ist beim Chronos Verlag in Zürich erschienen. Das Buch ist im Handel für 32 Franken erhältlich. ◀

Paraplegiker-Zentrum

20 000 Besucher in Nottwil

«Es war ein voller Erfolg», sagt Beat Villiger, CEO des Schweizer Paraplegiker-Zentrums (SPZ). Anlässlich des 20-jährigen Bestehens des Zentrums lud man zu zwei Tagen der offenen Tür. Rund 20 000 Besucher nahmen die Einladung zu einem Blick hinter die Kulissen des Zentrums an. «Die Leute waren vor allem davon beeindruckt, wie schnell die Patienten hier wieder in ein selbstständiges Leben hineinflinden», sagt Villiger. Bei verschiedenen Rundgängen konnte man einen der Operationssäle begutachten, oder sich ein Bild vom Innern eines Rettungshelikopters machen.

Mr. Schweiz zieht Publikum an

Neben diversen Informationsveranstaltungen wurde auch viel Unterhaltung geboten. Besonders gut kam dabei die Autogrammstunde des amtierenden Mr. Schweiz Jan Bühlmann an. Daneben lockten auch Auftritte von Fabienne Louves, Schlagersänger Leonard oder Ritschi.

Dank des guten Wetters konnte eine benachbarte Kuhweide als Parkplatz benutzt werden, weshalb es zu keinen Verkehrsproblemen um das SPZ gekommen sei, so Villiger.

ISMAIL OSMAN
ismail.osman@neue-lz.ch

Weggis

Kräftemessungen der eleganten Kaltblüter

Zugpferde haben einiges drauf: Auch bei einer Drei-Tonnen-Schlittenladung machen sie nicht schlapp, wie sie in Weggis bewiesen.

Sie haben in der Tat kein geruhsames Wochenende hinter sich, die rund 90 kraftvollen Zugpferde, die an den vielen Zugpferdetagen in Weggis im Einsatz standen.

Die imposanten Rosse warfen sich beim Sportplatz Weiher ins Zeug: So schlepten sie etwa einen fünf Meter langen Baumstamm durch einen Parcours oder schleiften eine immense Holzladung auf dem Kufenschlitten innerhalb vier Minuten 40 Meter weit über den klebrigen Boden – und das einspännig, zu zweit oder vierspännig. Mit «Zugleistung» war diese Aufgabe betitelt.

Vertrauen ist wichtig

Pferde und Fuhrleute waren bei allen Aufgaben mit grösstem Arbeitseifer und voller Konzentration dabei. Bemerkenswert auch: Weder Peitschenknall noch Rupfen und Zupfen am Leitseil dominierten. Die Tiere wurden vielmehr mit wenigen Worten angeleitet. Pferd und

Mensch zeigten sich als fein abgestimmtes Arbeitsteam.

«Das ist so – man arbeitet mit der Stimme, das Pferd hört darauf und reagiert. Arbeit mit Pferden ist eine Sache des gegenseitigen Vertrauens», sagt Armin Zimmermann, OK-Präsident des Anlasses. Er selber setzt auch keine Sporen ein. «Nein, das gibt es bei mir nicht. Die würden in hohem Bogen aus dem Stall geworfen.» Mit seiner Stute Lotti nahm Zimmermann auch selbst an der Veranstaltung teil. Allerdings nicht nur bei den Kraftakten, sondern auch beim Plauschfahren. Das Jahr hindurch gibt es aber auch zu Hause handfeste Arbeit für Lotti: So wird die Freiburger-Stute etwa zum Holz- und Staudenschleifen im Wald eingesetzt und auch mal zum Eggen vorgespannt. «So kann das Land gesohnt und das Pferd bewegt werden.»

Sehr zufrieden

Mit dem Anlass vom Wochenende ist der OK-Chef sehr zufrieden: Praktisch alle Kaltblutrassen waren vertreten. Einige hundert Zuschauer fanden sich am neuen Austragungsort ein und beklatschten die gemächliche Eleganz der kraftvollen Zugrosse – ob bei dem Plauschspringen, dem Plauschfahren oder den eindrücklichen Kraftakten.



Hoch zu Ross: Hans Märch beim Plauschfahren in Weggis. BILD CORINNE GLANZMANN

Begeistert zeigte sich auch Priska Egli aus Menzingen: «Ich wollte mal schauen, wie es läuft», sagt sie. Bald werde sie auch dabei sein. Zu Hause hat sie fünf Pferde stehen; darunter auch Wank, einen Shire, zwei Meter gross, eine

Tonne schwer sei dieser. «Fuhrwerken, Fahren, Holzrücken – das macht Spass», findet Egli. Anschauungsunterricht bekam die junge Bäuerin in Weggis jedenfalls schon mal zuhauf. HANNES BUCHER
kanton@neue-lz.ch